

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tung der musischen Fächer, die Pflege schöpferischer Stille und schweigenden Vernehmens dienen der musischen Bildung und stärken die Kräfte des Gemütes.

Schlußgedanken: «Die Schule darf den Erwerb und die Sicherung eines verfügbaren Wissens und Könnens nicht geringerschätzen... Der Lehrer darf das notwendige Üben, Anwenden und Wiederholen und die erforderliche Leistungskontrolle nicht vernachlässigen».

Lustbetonte, abwechslungsreiche Übungen verhindern dabei geistlosen Drill! «Daß die Pädagogik nicht nur aus dieser Kleinarbeit besteht, braucht man nicht erst zu sagen... Aber vielleicht muß man sagen, daß ohne diese Kleinarbeit jede Pädagogik auf Sand baut». (M. Rösner)

Umschau

Das Bildungsklima ist wichtig

Der vom Bundesrat eingesetzte Schweizerische Wissenschaftsrat befaßt sich eingehend mit den Problemen der schweizerischen Wissenschaftspolitik. Einer Studie (vgl. NZZ Nr. 4665/67 des Präsidenten des Schweizerischen Wissenschaftsrates, Prof. Dr. Max Imboden, ist zu entnehmen, wie wichtig es ist, die Zahl der Mittelschüler und damit auch der Hochschulabsolventen zu erhöhen, wenn die Schweiz den Anschluß an Westeuropa nicht verpassen will. Prof. Imboden schreibt unter anderem: «Ihre notwendige weitere Basis werden die Mittelschulen erst dann erhalten, wenn es gelingt, die Kinder aus jenen Schichten für eine höhere Ausbildung zu gewinnen, die heute im Verhältnis zu den vorhandenen Begabungen einen offensichtlich zu geringen Anteil an Mittelschülern und Studenten stellen. Das trifft einerseits zu für bestimmte Regionen unseres Landes; in den Städten ist die Schuldichte rund doppelt so groß als in den stadtfernen ländlichen Gegenden. Und das gleiche trifft zu für bestimmte soziale Schichten. Selbst in den Städten mit einer relativ großen Zahl von Studierenden ist die Studienchance eines begabten Kindes aus einer Arbeiterfamilie kaum halb so groß wie diejenige eines Kindes aus dem gehobenen Mittelstand. Mit Stipendien läßt sich das bedrängende Problem nur teilweise lösen. Im Augenblick wenigstens liegen die Aufstiegshemmnisse weniger in finanziellen Gegebenheiten als im Bildungsklima. Erforderlich ist nicht nur ein zielbewußter Ausbau der Berufs- und Studienberatung – und zwar ein Ausbau, der über die Beratung hinaus zur eigentlichen Betreuung geht –, erforderlich sind vor allem neue Formen von Mittelschulen. Der neue Schultypus wird vor allem auf jene Mittelschüler ausgerichtet sein müssen, die im häuslichen Kreise zu wenig Verständnis und Hilfe finden. Die Tagesschule, in der

der Schüler über die Unterrichtszeit hinaus gefördert und angeregt wird, ja, das eigentliche Internat, wird erst eine gleichmäßige Ausschöpfung der in unserem Lande liegenden Begabungen ermöglichen.» LPH

Religionsunterricht in nachkonziliarer Zeit

In der Erklärung über die christliche Erziehung richtet das II. Vatikanische Konzil die Mahnung an die Gläubigen, hilfsbereit mitzuwirken an der Erarbeitung guter Erziehungsmethoden und Unterrichtspläne. Aus dem Zusammenhang ergibt sich freilich, daß diese Aufforderung für die gesamte Erziehung gilt. Dieselbe Erklärung nennt aber die katechetische Unterweisung als erstes unter allen geeigneten Hilfsmitteln zur Erfüllung der kirchlichen Erziehungsaufgaben. Daraus dürfen wir mit Recht auf eine sachgemäße und gewissenhafte Unterweisung in der biblischen Offenbarung schließen.

Der Auftrag der Schweizerischen Bischofskonferenz an die Interdiözesane Katechetische Kommission, einen Rahmenplan für den Religionsunterricht auf der Volksschulstufe zu erarbeiten, liegt wohl ganz auf der Linie des Konzils. Von der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme kann uns die gegenwärtige Situation mit ihrem Massenangebot an Lehrmitteln und den unterschiedlichsten Lehrplänen überzeugen. Der neue Rahmenplan soll für die gesamte deutschsprachige Schweiz eine heutigen Bedürfnissen entsprechende Vereinheitlichung erzielen.

Ebenso entspricht es ganz dem Denken des Konzils, wenn alle kompetenten Personen, Priester wie Laien, zur Mitarbeit einbezogen werden. Zu diesem Zweck startet die Arbeitsstelle für Pastoralplanung eine Erhebung. Sie soll alle gebräuchlichen Lehrmittel in Erfahrung bringen. Zugleich haben die befragten Priester, Katecheten und Lehrer die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszusprechen sowie praktische Vorschläge zu äußern.

Diese Umfrage ermöglichte eine Arbeitsunterlage, welchen den Weg zu einer organischen Lösung ebnet. Es bleibt nur zu hoffen, dem Anliegen werde von Seiten der Religionslehrer volles Verständnis und lebhaftes Anteilnahme entgegengebracht. Vitus Huonder

Bildung lohnt sich

Die USA haben wohl absolut wie auch relativ die größten Aufwendungen für Erziehung und Bildung auf sich genommen. 1967 gaben der Bund, die Einzelstaaten und die Gemeinden insgesamt 52 Milliarden Dollar für Schul- und Bildungszwecke aus, was einem Anteil von 6,2 Prozent des Bruttosozialprodukts entspricht. Demgegenüber wirkt sich die entsprechende Quote von gut 3 Prozent für die Schweiz recht bescheiden aus!

LPH

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. *Einkehrtag der Sektion Innerschweiz.* Unter ihrem initiativen Präsidenten F. Guntern, Küßnacht, und dem Vorstandsarbeitsteam bietet die Sektion Innerschweyz ihren Mitgliedern viele Anregungen durch Ar-